

Transkulturelles und interreligiöses Lernhaus der Frauen Berlin Eine Übersichtsinformation über das Modellprojekt

basierend auf einem Papier von Christiane Klingspor, Leiterin des Berliner Lernhauses und Koordinatorin im Gesamt-Lernhausprojekt, mit Ergänzungen von Uta Denzin – v. Broich-Oppert, Vorstandsmitglied der Überparteilichen Fraueninitiative
Stand: Dezember 2008

[Ausgangssituation und Konzept](#)

[Das Qualifizierungskonzept](#)

[Die Praxisrelevanz](#)

[Das Zertifizierungsverfahren](#)

[Die Zukunftsperspektiven](#)

[Die Erfordernisse für die Nachhaltigkeit](#)

[Überregionale Fachtagungen](#)

In dem vom Bundesministerium für Familie Senioren, Frauen und Jugend geförderten Modellprojekt qualifizierten sich Frauen in drei Lernhäusern im Verlauf eines zweijährigen Programms (2006 – 2008) zu Kulturmittlerinnen. Träger des Berliner Lernhauses war die Überparteiliche Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen. In Frankfurt a.M. hatte berami e.V. und in Köln die Caritas die Trägerschaft.

Die Ausgangssituation

In einer durch Einwanderung und Globalisierung geprägten Gesellschaft stehen sich unterschiedliche Kulturen längst nicht mehr als klar voneinander abgegrenzte Entitäten gegenüber. Im alltäglichen Leben wie in der Biographie von Individuen kommt es zu zahlreichen Berührungen, zu Austauschprozessen und Überschneidungen. Im realen Zusammenleben werden die Grenzen zwischen den Kulturen durchlässig, Transkulturalität entsteht. Um diese Prozesse produktiv zu gestalten, benötigt die Gesellschaft Menschen, die in der Lage sind, in einem breiten Spektrum gesellschaftlicher Einsatzbereiche den interkulturellen Austausch zu fördern, Dialogprozesse in Gang setzen und zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen, politischen und religiösen Überzeugungen zu vermitteln. Hierzu möchte das Lernhaus mit dem Qualifikationsprofil der Kulturmittlerin einen Beitrag leisten.

Das Lernhaus-Konzept

Das Lernhauskonzept verbindet unterschiedliche Politikbereiche und versteht sich als ein Beitrag zur Integrationspolitik, zum Aufbau der Zivilgesellschaft und zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Gestaltungsmacht von Frauen. Es begreift die Gestaltung des Zusammenlebens in der multikulturellen Gesellschaft als gesamtgesellschaftliche Zukunftsaufgabe, die nur als aktiver, gemeinsamer Prozess aller gesellschaftlichen Kräfte erfolgreich bewältigt werden kann.

Zu diesem Prozess möchte es durch die Entwicklung eines Qualifikationsprofils beitragen, das es ermöglicht, an vielen Stellen zwischen den Kulturen zu vermitteln, zu übersetzen und den interkulturellen Austausch in Gang zu bringen.

Kennzeichnend für die Lernhausidee / das Lernhauskonzept sind:

³⁵₁₇ **Wertschätzung der kulturellen Vielfalt und Transkulturalität im Lernprozess**

Kulturelle Vielfalt ist eine gesamtgesellschaftliche Ressource, die es zu nutzen gilt. Wir suchen nach Wegen, das in der kulturellen Vielfalt enthaltene Potential für den gesellschaftlichen Zusammenhang zu erschließen und gehen davon aus, dass mithilfe dieses Potentials auch die in diesem Kontext auftretenden Probleme gelöst werden können.

In den multikulturell zusammengesetzten Gruppen kann „Vielfalt als Reichtum“ konkret erfahren werden. Das oft bipolar erlebte Verhältnis von „eigener“ und „fremder“ Kultur wird durch die Erfahrung eines ganzen Spektrums unterschiedlicher Kulturen und kultureller Unterschiedlichkeiten aufgebrochen und relativiert. Im direkten Kontakt wird erfahrbar, dass neben kulturellen Zugehörigkeiten zahlreiche andere Determinanten die Identität eines Individuums bestimmen. Indem sie unterschiedliche Perspektiven gleichberechtigt nebeneinander stehen lassen, gelingt es den Teilnehmerinnen, die Transkulturalität präziser zu begreifen.

³⁵₁₇ **Unmittelbarer und horizontaler Dialog**

Im direkten und aufmerksamen Austausch wird die Vielschichtigkeit der Faktoren sichtbar, die dazu beitragen, Identitäten zu definieren. Generalisierende Zuweisungen auf Grund des kulturellen Hintergrundes werden so relativiert.

Gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen erfordert eine Grundhaltung des radikalen Respekts. Dies schließt auch ein aktives Bemühen um den Abbau von Dominanzmechanismen ein. Die hier eingeübte Grundhaltung wird in Zukunft für alle interkulturellen Kommunikationsprozesse von grundlegender Bedeutung sein.

³⁵₁₇ **Partizipation und Betonung des Lernens voneinander**

Alle Beteiligten haben die Möglichkeit, an der Gestaltung des Lernprozesses aktiv mitzuwirken. Hiermit wird ein zentraler zivilgesellschaftlicher Grundsatz exemplarisch umgesetzt.

Im „Lernhaus“ ist die Dichotomie von Lehrenden und Lernenden zugunsten eines wechselseitigen Prozesses aufgehoben. Nicht das überlegene Wissen einiger soll hier weitergegeben werden, sondern die Unterschiedlichkeit von Religionen, Weltanschauungen und Lebensentwürfen soll genutzt werden, um den Horizont aller Beteiligten zu erweitern.

Das Qualifizierungskonzept

Das Qualifikationsprofil

³⁵₁₇ erschließt die spezifischen Fähigkeiten von Frauen für den Prozess der Integration und trägt zugleich zum Empowerment und zur

Verstärkung der gesellschaftlichen Teilhabe von Frauen – gerade auch von Migrantinnen – bei.

³⁵₁₇ leistet einen Beitrag zur Entwicklung von geeigneten Kommunikationsformen für den interkulturellen Dialog, Strategien zur Minimierung interkultureller Missverständnisse und Methoden für die Bearbeitung von Konfliktsituationen.

³⁵₁₇ bezieht sich auf ein breites Spektrum von Feldern des zivilgesellschaftlichen Engagements. Es ist aber auch geeignet, seinen Trägerinnen zusätzliche Chancen im beruflichen Bereich zu erschließen.

Bei der Entwicklung des Qualifizierungskonzepts, das diesem Profil und der Lernhausidee von kultureller Vielfalt als gesellschaftlicher Bereicherung, der Förderung einer Grundhaltung der Wertschätzung und des radikalen Respekts sowie einem partizipativen, wechselseitigen Lernprozess gerecht wird, wurden aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich einbezogen:

³⁵₁₇ Die Diskussion um den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR), die Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen,

³⁵₁₇ die Ergebnisse des Verfahrens „Nachweise International“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Kooperation mit Jugendorganisationen und

³⁵₁₇ Erfahrungen der Hochschule mit „Halboffenen Curricula“.

Es musste eine Balance zwischen einer vergleichbaren Struktur des Lernprozesses und den zentralen Modulen einerseits und den differenzierten, partizipativen Lernprozessen der Lernhausgruppen andererseits gefunden werden. Für die Übertragbarkeit des Modellprojekts hat dieses Verfahren des Qualifizierungsprozesses den großen Vorteil, dass Struktur und vorgegebene Module den vergleichbaren Qualitätsstandard sichern, dass aber genügend Gestaltungsraum gelassen ist, für die unterschiedlichen Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen bzw. Anforderungen von Kommunen und Institutionen als potentiellen Trägern von Lernhäusern.

Zeitstruktur und Entgelte

Im Modellprojekt umfasste der Qualifizierungsprozess 250 Zeitstunden verteilt über zwei Jahre, vorzugsweise an Nachmittagen/Abenden und Wochenenden außerhalb der Schulferien.

Die Teilnehmerinnen brauchten keine Entgelte zu zahlen.

Die Zusammenstellung der Lernhausgruppen

Ein wesentlicher Schlüssel des Erfolgs des Lernhausmodellprojekts – und auch ein Alleinstellungsmerkmal – beruht auf der Idee der Vielfalt als Ressource. Eingeladen, sich am Lernhaus-Modellprojekt zu beteiligen, waren Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, mit unterschiedlichen religiösen oder ohne religiöse Überzeugungen, Frauen aller Generationen, Frauen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen und Lebensentwürfen, berufstätige und nicht berufstätige Frauen. Die Lernhausgruppen zeichneten sich entsprechend durch eine enorme Vielfalt aus. Das hatte äußerst positive Auswirkungen auf die Atmosphäre und den gemeinsamen

Lernprozess in den Lernhäusern. „Wenn alle anders sind“ – wie eine Teilnehmerin sagte – wird von vornherein die Achtsamkeit für Differenzen geweckt, geraten Stereotypen und feste Vorurteile ins Wanken, steht die Zweiteilung Migrantinnen und „Einheimische“ nicht im Vordergrund, werden nicht Migrantinnen und Migranten gleichsam „eindimensional“ in die Gesellschaft integriert, sondern alle gemeinsam versuchen mit Unterschiedlichkeit umzugehen und sie als gesellschaftlichen, kulturellen Reichtum zu begreifen.

Vorausgesetzt für die Aufnahme in das Lernhaus wurde die Bereitschaft, sich aktiv an dem Lernprozess über zwei Jahre zu beteiligen und eine grundsätzliche Bereitschaft zum gesellschaftlichen (ehrenamtlichen) Engagement.

Partizipation und Lernen voneinander

Die Lernhausidee geht von einem Lernprozess aus, in dem die Vielfalt genutzt wird, um den Horizont aller zu bereichern; Lernen wird als wechselseitiger Prozess begriffen, in den alle etwas einbringen. Die Lernprozesse wurden durchgehend und kontinuierlich von einer fachlichen Koordinatorin begleitet und moderiert; Mittel für zusätzliche Referent/inn/en standen zur Verfügung. Gemeinsam wurden in den weit gefassten Modulen thematische Schwerpunkte gesetzt, entschieden, welche Bereiche eher im Überblick, welche vertieft behandelt werden sollten. So weit wie möglich haben die Lernhaus-Teilnehmerinnen im Zuge des Qualifikationsprozesses selber Themen ausgearbeitet und Veranstaltungen mit organisiert. Insgesamt wurde so die Dichotomie zwischen Lehrenden und Lernenden zugunsten eines wechselseitigen Prozesses aufgehoben – auch das ist ein Alleinstellungsmerkmal des Lernhauses.

Die Elemente des Qualifizierungsprogramms

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal des Lernhauses ist die Kombination von curricularen Modulen, Workshops und regelmäßigen Treffen der Lerngruppen. Religiös-kulturelles Basiswissen (Basics), Methodenkompetenz (Skills) und Vernetzung (Net&Practice) - stellen eine Mischung aus Wissens-, Anwendungs- und Umsetzungsorientierten Lernbereichen dar, die alle aufeinander bezogen sind.

³⁵₁₇ **Basics**

In den Basicveranstaltungen erarbeiten sich die Teilnehmerinnen gemeinsam und mit Hilfe von –sachkundigen ReferentInnen Grundwissen über die verschiedenen Religionen und Kulturen in unserer Gesellschaft.

³⁵₁₇ **Skills**

Unter professioneller Anleitung werden Fähigkeiten und Techniken erprobt - insbesondere aus den Bereichen Kommunikation, Moderation und Mediation - die für den transkulturellen und interreligiösen Dialog hilfreich und wichtig sind.

³⁵₁₇ **Net&Practice**

Net&Practice-Veranstaltungen bieten die Gelegenheit, relevante Praxisfelder kennenzulernen. Zugleich wird die Weiterentwicklung eines diesbezüglichen Netzwerkes unterstützt.

³⁵₁₇ **Workshops**

Die Workshops dienen der Einbindung einer breiteren Öffentlichkeit. Hier wird u.a. das Netzwerk von Unterstützerinnen einbezogen. Workshops bieten die Möglichkeit, sich mit einem aktuellen Thema vertiefend auseinanderzusetzen und dabei unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen. Workshops stellen ein wichtiges Praxisfeld für die Teilnehmerinnen dar und ermöglichen eine breite Vernetzung.

³⁵₁₇ **Gruppentreffen**

Gruppentreffen dienen der gemeinsamen Planung und auch der Reflektion des Lernprozesses. Sie ermöglichen eine Intensivierung des wechselseitigen Austausches und stellen zugleich ein Trainingsfeld dar, in dem die Teilnehmerinnen das in den Skill - Veranstaltungen Erlernte anwenden.

³⁵₁₇ **Unterstützung und Nachhaltigkeit**

Die Arbeit des Lernhauses wurde begleitet und beraten durch eine Gruppe von Unterstützerinnen aus Politik, Kultur, Bildung und Wissenschaft. Mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihren Netzwerken trugen sie zu Qualität und Nachhaltigkeit des Projekts bei. Diese Form der Unterstützung von Frauenprojekten durch etablierte Frauen ist zugleich Ausdruck einer bewusst gewählten politischen Strategie.

Die Praxisrelevanz des Qualifizierungsprogramms

Anders als viele andere Qualifikationen haben sich die Lernhäuser schon während des zweijährigen Qualifizierungsprozesses für die Kommunen geöffnet. Dazu dienen insbesondere die Workshops und der Bereich Net&Practice. Als interkulturell relevante Praxisfelder wurden von den Lernhäusern z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Krankenhäuser, Pflegedienste, Hospize „in den Blick gefasst“; zum Teil wurden hier Kontakte geknüpft und Erfahrungen gesammelt, Anregungen für eine Verbesserung der interkulturellen Kommunikation ausgearbeitet.

Und anders als in vielen anderen Qualifikationen konnte einiges des Erfahrenen und Gelernten von den Lernhaus-Teilnehmerinnen schon während der zwei Jahre umgesetzt werden. Die gemeinsame Vorbereitung der Workshops ist auch dafür ein Beispiel. Beispiele sind ferner Berichte von Teilnehmerinnen, dass etwa die Beachtung von Dialogregeln in ihren Engagements- und Arbeitsfeldern Kommunikationsprozesse verbessert und Konflikte entschärft haben. Diese Praxisrelevanz erklärt, dass viele Absolventinnen der Lernhäuser mit großem Selbstbewusstsein schon weiter gehende Projekte gestartet haben.

Das Zertifizierungsverfahren

Ein zentrales Moment der aktuellen europäischen Bildungskonzepte sind die Vorschläge, Kompetenzen künftig unabhängig vom Lernort anzuerkennen. Diese Konzentration auf tatsächlich erworbene Kompetenzen (und nicht einseitig auf formale Abschlüsse) und der weit gefasste Kompetenzbegriff, der auch persönliche und soziale Kompetenzen einschließt, sind vor allem für Frauen wichtig, deren außerhalb von und

zusätzlich zu formalen Abschlüssen erworbenen Kompetenzen oft nicht angemessen gewürdigt werden

Bestimmte, formal erworbene Bildungsabschlüsse waren konsequenterweise keine Voraussetzung für den Zugang zum Lernhaus; die formalen Abschlüsse der Teilnehmerinnen im Modellprojekt reichten dann auch vom Hauptschul- bis zum Hochschulabschluss.

Im Lernhaus-Modellprojekt galt die aktive Beteiligung an wenigstens 80% der vorgesehenen 250 Zeitstunden als Nachweis des erfolgreichen Abschlusses. Der Lernprozess war so konzipiert – u.a. Arbeit in kleinen Gruppen, kontinuierliche Lehrgangsbegleitung, Abstimmungsverfahren über Themenschwerpunkte, Erwartungen an die Mitarbeit bei Impulsreferaten, Moderationen und der Vorbereitung von Veranstaltungen, Berichte über die Umsetzung des Gelernten in den vielfältigen beruflichen und außerberuflichen Engagementsfeldern der Teilnehmerinnen, gemeinsame Reflektionsphasen – dass diese aktive Beteiligung auf vielfältige Weise möglich war.

Das Zertifikat der drei Lernhäuser im Modellprojekt bescheinigt den erfolgreichen Abschluss in den für alle Lernhäuser verbindlichen Qualifikationselementen und beschreibt darüber hinaus Lernhaus spezifische Ergänzungen/Schwerpunkte. Die Zertifikate des Modellprojekts tragen auch die Unterschrift einer Vertreterin des BMFSFJ.

Die Qualifizierung im Modellprojekt Lernhaus diene entsprechend seiner Einbindung in das Gesamt-Modellprojekt „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“ in erster Linie der Förderung des ehrenamtlichen Engagements der Absolventinnen als Brückenbauerinnen und Kulturmittlerinnen in einer von Einwanderung und Globalisierung geprägten Gesellschaft. Und natürlich soll die Qualifizierung für das private und familiäre Leben hilfreich sein. Erste Erfahrungen zeigen aber, dass die hier erworbenen Kompetenzen auch in Berufsfeldern zur Anwendung kommen und den Absolventinnen eine erhebliche Erweiterung ihrer Berufschancen und –karrieren eröffnen.

Zukunftsperspektiven

Lernhäuser können einen wesentlichen Beitrag zur Integration leisten - im zivilgesellschaftlichen Engagement ebenso wie in beruflichen Arbeitsfeldern. Das zugrunde liegende Konzept ist durch seine vielfältigen Impulse zur Umsetzung transkultureller Entwicklungen schon während des Qualifikationsprozesses mehr als nur ein Qualifikationscurriculum. Schon während des Lernprozesses hat das Projekt vielfältige Kontakte zu Multiplikatorinnen in potentiellen Einsatzfeldern, Institutionen und Organisationen hergestellt und seine Arbeit Politikerinnen und Politikern vermittelt. Eine Verstärkung des Projekts wird von vielen Seiten befürwortet und auch vom BMFSFJ weiter unterstützt werden. Im Folgenden werden einige grundlegende Vorstellungen für die Weiterarbeit stichwortartig dargestellt.

³⁵₁₇ **Beibehaltung des Angebots für den Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements**

Die aktuelle Gestaltung des Programms zielt primär auf den Bereich

des zivilgesellschaftlichen Engagements. Für diesen Bereich sollte auch zukünftig ein vergleichbares Angebot gemacht werden.

³⁵₁₇ **Ausbau des Curriculums für berufliche Qualifikation**

Die Qualifizierung ist gleichermaßen für den beruflichen Bereich einsetzbar; Rückmeldungen aus potentiellen Arbeitsfeldern haben gezeigt, wie dringend Qualifikationen wie die im Lernhaus vermittelten benötigt werden, z.B. in Bereichen wie Bildung, kultursensible Altenpflege. Wünschenswert wäre es, wenn zusätzlich Fortbildungsmodule für zentrale potentielle Arbeitsfelder entwickelt würden. Hierfür wäre eine entsprechende zeitliche Ausweitung des Curriculums unter Beibehaltung der bisherigen Elemente sinnvoll.

³⁵₁₇ **Entwicklung von zielgruppenspezifischen Qualifikations- und Sensibilisierungsprogrammen**

Bereits jetzt haben wir einige Nachfragen nach Angeboten für spezifische Zielgruppen beziehungsweise Institutionen erhalten. Immer mehr Organisationen und Institutionen verspüren die Notwendigkeit, ihre MitarbeiterInnen auf diesem Sektor zu sensibilisieren und zu qualifizieren. Hierfür könnten aus dem Lernhauszusammenhang heraus Qualifizierungsmodule entwickelt werden.

³⁵₁₇ **Einbeziehung der Lernhausteilnehmerinnen**

Bei der Entwicklung dieser Angebote käme den Absolventinnen des Modellprojekts eine entscheidende Rolle zu. Insbesondere diejenigen, die das Lernhaus-Angebot als Bestandteil ihres beruflichen Qualifikationsprofils wahrnehmen, betonen ihren Wunsch, auch bei der Suche nach Anwendungsmöglichkeiten auf den Lernhauszusammenhang zurückgreifen zu können. Einige Frauen sind sehr daran interessiert, aus dem bestehenden Zusammenhang heraus Gruppen zu bilden, die gemeinsam Angebote entwickeln. Das Lernhaus wird dabei als wichtiger Bezugspunkt gesehen. Es stellt in vieler Hinsicht einen Teil der notwendigen Infrastruktur für die Entwicklung solcher Angebote dar.
(1)

³⁵₁₇ **Bildung eines Referentinnenpools**

Die Bildung eines Referentinnenpools für den Bereich des interkulturellen Lernens unter Einbezug der Teilnehmerinnen hätte zudem den Vorteil, dass hier funktionierende multikulturelle / multireligiöse Teams gebildet werden könnten.

³⁵₁₇ **Vermittlung / Vernetzung von Angebot und Nachfrage**

Eine solche Ausweitung des Angebots müsste ergänzt werden durch die Vernetzung zwischen Anbietern und Nachfragern. Das Lernhaus könnte eigene Angebote an Institutionen herantragen als auch auf Nachfrage spezielle Angebote aus seinem Referentinnenpool vermitteln bzw. gezielt zusammenstellen.

Mögliche Einsatzfelder der Kulturmittlerinnen

Die im nationalen Integrationsplan beschriebene systematische Strategie des interkulturellen „Mainstreamings“ bezieht alle gesellschaftlichen Bereiche ein. Sie erfordert einerseits die interkulturelle Öffnung der

Institutionen und damit verbunden eine entsprechende Sensibilisierung aller Akteure, andererseits die Qualifizierung von MigrantInnen für die Teilhabe an diesen Bereichen.

Das Lernhaus-Konzept des Lernens in interkulturellen Gruppen ist zur Umsetzung dieser Strategie in besonderem Ausmaß geeignet, da es beide Erfordernisse miteinander verbindet.

Als Einsatzfelder sind alle im Integrationsplan genannten Bereiche denkbar, beispielhaft hervorgehoben werden sollen hier die Bereiche:

³⁵/₁₇ **Bildung**

Hier sei die teilweise recht schwierige Situation an vielen Berliner Schulen genannt. Die Problematik ist inzwischen recht bekannt und es besteht auch Einigkeit darüber, dass ein Handlungsbedarf besteht. Wie genau dieser aber abgedeckt werden kann und welche Qualifikationen hierzu erforderlich sind, ist zurzeit noch unklar. Hier könnte das Lernhaus sich sehr gut an der Suche nach Lösungen beteiligen. Das Lernhaus kann sowohl Qualifizierungen für vorhanden Kräfte (LehrerInnen) anbieten als auch selber qualifizierte Kräfte zur Verfügung stellen. Schließlich wäre auch die Durchführung interkultureller Trainings für SchülerInnen denkbar.

³⁵/₁₇ **Pflege**

Eine weitere Problematik, die in der nächsten Zeit an Bedeutung gewinnen wird, ist der Bereich Krankenpflege und Altenversorgung. Die demographische Entwicklung bringt es mit sich, dass in Zukunft auch in der Gruppe der SeniorInnen der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund stark zunehmen wird. Auch hier sehen wir großen Bedarf für interkulturelle Kommunikation.

³⁵/₁₇ **Integration vor Ort**

Gerade in Berlin mit seiner kulturell stark gemischten Bevölkerung und seinen zahlreichen sozialen Reibungsfeldern sind viele Anwendungsmöglichkeiten und ein großer Bedarf erkennbar. Anknüpfungspunkte sind auf der Gesamtberliner Ebene, auf der Bezirksebene und auch im Kiez denkbar.

Der nationale Integrationsplan legt besonderen Wert auf die konkrete lokale Perspektive. Für die Integration vor Ort wird ein differenziertes Programm des lokalen interkulturellen Dialoges beschrieben. Umsetzungsebene für dieses Programm wären in Berlin die Bezirke. Die Erfahrungen des Lernhaus-Projektes könnten gut genutzt werden, um diesen Prozess auf Bezirksebene in Gang zu setzen und zu koordinieren.

Erfordernisse für die Nachhaltigkeit

Institution als Träger

In Berlin war die Überparteiliche Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen Trägerin des Projekts. Die Trägerschaft eines solchen Modellprojekts passt gut zu einer Initiative, deren Ziel es ist, gesellschaftliche Innovationen voranzutreiben und die Interessen von Frauen über Partei- und Weltanschauungsgrenzen hinweg zu befördern. Eine Institutionalisierung und Verstetigung des Projektes jedoch ist im Rahmen eines auf ehrenamtlicher Arbeit basierenden Vereins nicht zu leisten. Die

Überparteiliche Fraueninitiative möchte daher die Trägerschaft für das Projekt einer bewährten Institution übergeben.

Überregionale Fachtagungen

Zur Unterstützung der Nachhaltigkeit der Lernhausidee und der Implementierung neuer Lernhäuser in der Bundesrepublik wurde im November 2008 in Frankfurt a.M. eine überregionale Tagung zum Thema: [Ein Lernhaus in jeder Kommune](#) durchgeführt. Die Tagung wurde durch das BMFSFJ finanziert, ausgerichtet durch [beramí e.V.](#) und inhaltlich ausgestaltet durch eine Kooperation der drei Lernhäuser: Lernhaus Berlin, Lernhaus Frankfurt, Lernhaus Köln.

Weitere überregionale Fachtagungen zur Unterstützung der Kommunen, die Lernhäuser aufbauen wollen, sind geplant.

Die [Website des Berliner Lernhauses](#) ist weiterhin erreichbar.

(1) Auch im Hinblick auf die Akquisition von Projekten durch die Teilnehmerinnen könnte das Lernhaus als Institution von Bedeutung sein.